

der niedersächsische  
kultusminister

rahmenrichtlinien  
für das gymnasium

---

erdkunde

---

gymnasiale oberstufe

NI  
(1982)

# Rahmenrichtlinien für das Gymnasium

---

## Erdkunde

---

### Gymnasiale Oberstufe

Gelten auch für Fachgymnasium,  
Abendgymnasium und Kolleg

An der Erarbeitung der Rahmenrichtlinien für das Fach Erdkunde waren mit unterschiedlichen Zeitanteilen die nachstehend genannten Mitarbeiter beteiligt.

Bei der Schlußredaktion im Niedersächsischen Kultusministerium wurden die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens eingearbeitet.

Christiane Bergel  
Dr. Clemens-August Borgerding  
Erhard Fricke  
Hans-Henje Hild  
Winfried Kunz  
Wilhelm Leeker  
Helmut Müller  
Manfred Quentmeier  
Gerhard Voigt  
Dr. Brunhilde Zedler

Georg-Ebert-Institut  
für Internationale  
Schulbuchforschung  
Braunschweig  
Schulbuchbibliothek

88/1950

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusminister (Oktober 1982)  
Schiffgraben 12, 3000 Hannover 1

2

Z-V NI  
G-4(1982)



---

# Inhalt

---

<b>1</b>	<b>Aufgaben und Ziele des Faches Erdkunde in der gymnasialen Oberstufe</b> .....	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Lernziele und Unterrichtsinhalte/Themenkreise</b> .....	<b>3</b>
2.1	Lernziele .....	3
2.2	Themenkreise .....	5
<b>3</b>	<b>Organisation des Unterrichts in der Vorstufe und in der Kursstufe (mit Beispielen)</b> .....	<b>7</b>
3.1	Die Vorstufe <sup>1)</sup> .....	8
3.2	Die Kursstufe <sup>1)</sup> .....	11
3.2.1	Gestaltung von Grund- und Leistungskursen (mit Beispielen) .....	11
3.2.2	Beispiele für Kursthemen .....	15
3.2.3	Kursfolgepläne .....	21
<b>4</b>	<b>Unterrichtsverfahren</b> .....	<b>22</b>
<b>5</b>	<b>Lernerfolgskontrollen und Leistungsbewertung</b> .....	<b>26</b>

<sup>1)</sup> Im Abendgymnasium und Kolleg ist die Bezeichnung „Vorstufe“ durch die Bezeichnung „Einführungsphase“, die Bezeichnung „Kursstufe“ durch die Bezeichnung „Kürssystem“ zu ersetzen.

# 1 Aufgaben und Ziele des Faches Erdkunde in der gymnasialen Oberstufe

Zentraler Auftrag des Faches Erdkunde ist die Befähigung der Schüler, Strukturen und Prozesse in Erdräumen im Rahmen der im Unterricht zu behandelnden Themen zu untersuchen, zu bewerten und erdkundliches Methodenbewußtsein zu entwickeln.

Fundiertes, sachbezogenes und problemorientiertes Weltverständnis gehört zu den notwendigen, nicht ersetzbaren Grundlagen für Studium, Beruf und Mitarbeit in Staat und Gesellschaft. Angesichts der zunehmenden, teilweise verfrühten Spezialisierung der Schüler darf das geographische Grundwissen daher nicht vernachlässigt werden.

Das Fach Erdkunde gehört in der gymnasialen Oberstufe dem gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeld an. Erdkunde verbindet bei der Behandlung der Erdräume kultur-, natur- und sozialwissenschaftliche Betrachtungsweisen und verdeutlicht dabei vielfache im Raum wirkende und sichtbar werdende Wechselbeziehungen zwischen Natur und Menschen.

An beispielhaften Erdräumen und Problemsituationen, die lernzielorientiert und sachgerecht gegliedert im Unterricht behandelt werden, sollen die Schüler Einsichten in naturbedingte, wirtschaftliche, soziale und politische Zusammenhänge in ihrer Raumbezogenheit und Raumwirksamkeit gewinnen. Regionalgeographische und allgemeingeographische Verfahrensweisen werden dabei gleichermaßen geübt.

Neben der Geographie mit ihren spezifischen Fragestellungen, Arbeitsmethoden und Theorien sind auch andere Wissenschaften, die sich mit raumbezogenen Problemen befassen, wesentliche Bezugfelder für das Fach Erdkunde. Daraus ergibt sich ggf. die Notwendigkeit, über die Grenzen der von der Geographie vorgegebenen Inhalte und fach eigenen Methoden hinaus auch Aussagen und Verfahren anderer fachlicher Ansätze zur Behandlung der erdkundlichen Unterrichtsgegenstände aufzugreifen. Auf diese Weise kann die Fragestellung der Schüler offen und methodenorientiert bleiben, was vor dem Hintergrund des schnellen Wandels der Welt für die Behandlung von Problemen notwendig ist, die auf die Zukunft bezogene Lösungen erfordern.

Moderner Erdkundeunterricht analysiert das Wirken menschlicher Gruppen im Raum. Landschaftsökologische Fragestellungen, Aspekte der Raumordnung und Landesplanung, Probleme von Entwicklungsländern sowie Beziehungen zwischen Wirtschaftsräumen werden neben anderen an geeigneten Raumbeispielen untersucht und vermittelt. Die Beschäftigung mit derartigen Wirkungsgefügen gewährt Einsichten in räumliche, historische und



gesellschaftliche Strukturen und Prozesse und ist damit politisch bildend. Dadurch werden die Schüler befähigt, an der Gestaltung des eigenen Lebensraumes bei Wahrnehmung der eigenen Interessen und unter Anerkennung der Interessen anderer mitzuwirken. Die Befähigung, auch gesellschaftliche Probleme zu erkennen, ihre Ursachen zu analysieren, Lösungsvorschläge zu entwickeln und für ihre Realisierung einzutreten, hilft bei der Einschätzung und ggf. Überwindung von Problemen auch in fremden Lebensräumen. Daraus soll ein Verantwortungsbewußtsein erwachsen, das nicht nur auf gegenwärtige Situationen gerichtet ist, sondern auch die Lebensbedingungen künftiger Generationen in die Überlegungen einbezieht.

## 2 Lernziele und Unterrichtsinhalte/Themenkreise

Die im folgenden aufgeführten Lernziele und die Unterrichtsinhalte, die als Themenkreise umschrieben werden, gelten verbindlich für die Vorstufe und die Kursstufe.

Die Lernziele und Unterrichtsinhalte bauen auf denen des Erdkundeunterrichts in den Klassen 7 – 10 des Gymnasiums auf. Sie erweitern und vertiefen diese und ermöglichen dadurch eine sinn- und planvolle Fortsetzung des Unterrichts auf dem der gymnasialen Oberstufe angemessenen Anspruchsniveau.<sup>1)</sup>

Die Lernziele und Unterrichtsinhalte werden nicht für Grund- und Leistungskurse getrennt formuliert: Grund- und Leistungskurse unterscheiden sich vor allem im Hinblick auf

- die Menge und Komplexität des Stoffes
- den Grad der Differenzierung und Abstraktion der Inhalte und Begriffe
- den Anspruch an die Methodenbeherrschung
- den Anspruch an Selbsttätigkeit und Selbständigkeit.

### 2.1 Lernziele

**Als grundlegendes Fachlernziel, auf das alle Kurslernziele ausgerichtet sind, gilt:**

Erdräume im Hinblick auf die sie prägenden natürlichen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Strukturen und Prozesse untersuchen, bewerten, die Vielfalt der Gliederung und Ordnung von Erdräumen erfassen und die räumliche Ordnung als Aufgabe des einzelnen und der Gesellschaft erkennen.

**Als weitere allgemeine, fachbezogene Lernziele sind im kognitiven Bereich verbindlich:**

- die wechselseitigen Beziehungen zwischen den verschiedenen Naturbedingungen eines Raumes erkennen, Veränderungen des natürlichen Gefüges aus sich heraus und durch den Menschen untersuchen, Ansprüche von Individuen und Gruppen an den Raum in ihren Folgen abwägen und bewerten, Eingriffe des Menschen auch in ihrer weltweiten Dimension kennenlernen, verantwortungsbewußtes Verhalten gegenüber ökologischen Fragen entwickeln;
- Potentiale unterschiedlicher Erdräume und ihre Nutzung unter verschiedenen natürlichen, wirtschaftlichen, politischen und technologischen Bedingungen untersuchen und beurteilen; die Wechselwirkungen zwischen wirtschaftlichen Vorgängen und der räumlichen Umwelt analysieren. Wirkungen dieser Prozesse bewerten, Schlußfolgerungen für wirtschaftliches Handeln im Zusammenhang mit raumordnerischem Planen

<sup>1)</sup> Abendgymnasien und Kollegs müssen die Unterbrechung der Schulausbildung durch mehrjährige Berufstätigkeit und die unterschiedlichen schulischen Voraussetzungen berücksichtigen.



ziehen und die Bedeutung der Erde als Nutzungs- und Verfügungsraum des Menschen erkennen;

- Die Struktur, Verteilung und Entwicklung der Bevölkerungen in verschiedenen Erdräumen und die sich daraus ergebenden sozial-ökonomischen Probleme untersuchen; Inwertsetzungsprozesse in ihrer Beziehung zur jeweiligen Bevölkerungssituation aufzeigen, deren Auswirkungen und Konsequenzen entwickeln;
- natürliche und kulturelle Voraussetzungen sowie Entwicklungen von Bevölkerungsgruppen als Ursache der Vielfalt an Siedlungsformen, ihrer Genese, strukturellen Ausprägung und funktionalen Gliederung, aber auch als Voraussetzung für die Neuordnung und Planung von Siedlungsräumen untersuchen und bewerten;
- Fähigkeit, die Hintergründe und Motive von raumwirksamen Verhaltensweisen und Entscheidungen zu erkennen und zu beurteilen;
- Fähigkeit zur Deutung geowissenschaftlicher Modelle und Begriffe und deren Anwendung auf konkrete räumliche Erscheinungen und Prozesse;
- Fähigkeit zur Integration unterschiedlicher geographischer Aspekte zwecks Erfassung räumlicher Wirkungsgefüge und der Kontinuität und Verflechtung von und in Erdräumen.

**Im instrumentalen Bereich sind folgende allgemeine Lernziele verbindlich:**

- geographische Arbeits- und Untersuchungsmethoden in der unmittelbaren Begegnung mit der Umwelt zur gezielten Wahrnehmung und Beurteilung raumbezogener Sachverhalte anwenden;
- Felduntersuchungen, Exkursionen, Besichtigungen, Erhebungen und Befragungen vorbereiten, organisieren und auswerten;
- Informationen nach fachspezifischen Kriterien auswerten;
- Informationen in Form von Karten, Diagrammen, Profilen, Statistiken, Texten darstellen;
- Methoden der Beobachtung nach genetischen, funktionalen und formalen Kriterien anwenden;
- subjektive Meinungen, Vorurteile und Ideologien durch Informationsquellenvergleich und exakte Beobachtung überprüfen;
- Verwendbarkeit und Grenzen der Aussage angewandter Fachmethoden abschätzen und Methodenbewußtsein entwickeln.

**Im affektiven Bereich sind folgende allgemeine Lernziele verbindlich:**

- Verständnis für die den Raum prägenden Lebensformen von Menschen in verschiedenen Ländern gewinnen;
- Bereitschaft, Vorurteile gegenüber andersartigen Lebens- und Wirtschaftsweisen in fremden Ländern und Erdteilen abzubauen;
- Bereitschaft, bei der Planung und Durchführung von raumorientierten



Entscheidungen mit anderen Beteiligten zusammenzuarbeiten und umweltbewußt zu handeln;

- Wille, bei raumrelevanten Interessen- und Zielkonflikten nach rationalen Gesichtspunkten und Anwendung kriterienorientierter Fachmethoden Lösungen anzustreben;
- Bereitschaft, kritisches Verhalten gegenüber erdkundlichen Quellen und räumlich relevanten Erhebungsmethoden zu üben;
- Bereitschaft, verschiedene Deutungsmöglichkeiten für die den Raum prägenden Ursachen und Sachverhalte zu respektieren;
- Wille zu sachlichem Urteil über Raumstrukturen und -entwicklungen auf der Grundlage der Erörterung des Für und Wider.

## **2.2 Themenkreise**

Zur Verwirklichung des grundlegenden Fachlernzieles dienen in Übereinstimmung mit dem gegenwärtigen Stand der fachdidaktischen Diskussion Themenkreise aus der regionalen und aus der allgemeinen Geographie. Sie vermitteln dem Schüler in sinnvoller Verknüpfung ein vertieftes und zusammenhängendes geographisches Weltbild.

**Themenbereiche sind:**

- Deutschland im europäischen Zusammenhang
- Welt- und Großmächte in ihrer räumlichen Ausprägung und Wirksamkeit
- Entwicklungsländer in unterschiedlichen Kulturerdteilen
- Wirtschaft und Bevölkerung in ihren räumlichen Wirkungen und Bezügen
- Stadt und Land in ihren räumlichen Strukturen, Beziehungen und Entwicklungen; Raumordnung, Regionalpolitik
- Naturgeographie und Landschaftsökologie als Grundlage rationaler Auseinandersetzung mit Umweltfragen.

**Der Erdkundeunterricht in der Vorstufe hat zwei grundlegende Aufgaben und Zielsetzungen:**

1. Er festigt, vertieft und erweitert das geographische Grundwissen aus dem Unterricht der Klassen 5 – 10 unter ordnenden und systematisierenden Gesichtspunkten. Er dient dadurch als Pflichtunterricht der vorläufig abschließenden Vermittlung eines fundierten geographischen Weltbildes.
2. Er bereitet auf die allgemein- und regionalgeographischen Inhalte und Arbeitsweisen der Kursstufe vor.

**Aus diesen Zielsetzungen ergeben sich Notwendigkeiten für die inhaltliche Gestaltung der Vorstufe. Sie hat zwei thematische Schwerpunkte:**

1. In einer Phase werden die **Landschaftszonen der Erde** im Überblick behandelt.
2. In einer weiteren Phase erfolgt die **regionalgeographische Bearbeitung von ein oder zwei Erdräumen**. Im Falle der Behandlung von zwei Räumen sind Beispiele aus unterschiedlichen Landschaftszonen zu berücksichtigen, z. B. Mittelmeerraum und Indien.

„**Deutschland in Europa**“, „**Welt- und Großmächte**“ und „**Entwicklungsländer in verschiedenen Kulturerdteilen**“ sind Umschreibungen von Schwerpunktträumen für je ein Semester in der **Kurstufe**. Die Reihenfolge der Behandlung dieser Schwerpunktträume ist dem Lehrer freigestellt. Für das verbleibende Halbjahr ist die Wahl des Schwerpunktraumes ebenfalls dem Lehrer anheimgestellt.

Die allgemeingeographischen Themenkreise „**Wirtschaft und Bevölkerung in ihren räumlichen Wirkungen und Bezügen**“, „**Stadt und Land in ihren räumlichen Strukturen, Beziehungen und Entwicklungen; Raumordnung, Regionalpolitik**“, „**Naturgeographie und Landschaftsökologie als Grundlage rationaler Auseinandersetzung mit Umweltfragen**“ sind den Schwerpunktträumen in geeigneter Weise zuzuordnen. Im Verlaufe der vier Kurshalbjahre sind alle genannten allgemeingeographischen Themenkreise angemessen zu berücksichtigen. Sie können je nach Intention und Inhalt der Kurse schwerpunktartig einbezogen werden. Dabei ist darauf zu achten, daß naturgeographische Inhalte oder Aspekte neben anthropogeographischen, auf die Auseinandersetzung des Menschen mit dem Naturraum gerichteten, ausgewogen vertreten sind.

Wichtig ist, daß regional- und allgemeingeographische Gesichtspunkte miteinander verbunden werden, um im Verlaufe der Ausbildung für die Schüler die Verflechtung und Kontinuität von Strukturen und Prozessen innerhalb der behandelten Erdräume und auch in ihrem Zusammenhang auf der Erde deutlich werden zu lassen.

**Nach den in der Vorstufe erarbeiteten allgemeingeographischen und regionalen Zusammenhängen sind bei der Bestimmung der Themen der einzelnen Kurse und der Kursfolgen grundsätzlich zwei Kriterien zu beachten:**

1. die **Festlegung eines Schwerpunktraumes pro Kurshalbjahr**
2. die **schwerpunktartige Zuordnung allgemeingeographisch-thematischer Aspekte zu diesem Raum.**

Vgl. hierzu auch die Beispiele für die Kursgestaltung.



### 3 Organisation des Unterrichts in der Vorstufe und in der Kursstufe (mit Beispielen)

In der **Vorstufe** wird Erdkunde in einem Halbjahr mit drei Wochenstunden im **Pflichtbereich** unterrichtet. Für den Teil der Schüler, die Erdkunde nicht mehr in der Kursstufe belegen, bedeutet der Unterricht in der Vorstufe den **Abschluß des erdkundlichen Lehrganges**. Für die Schüler, die Erdkunde weiterhin belegen wollen, ist der Unterricht in der Vorstufe notwendige **Voraussetzung und Vorbereitung für oberstufengerechtes Arbeiten**.

In der **Kursstufe** wird Erdkunde als Leistungs- und als Grundkursfach angeboten.

Das **Themenangebot** in der Vorstufe und in der Kursstufe erstellt der **Fachlehrer**. Die **Kursfolge** in der Kursstufe legt die **Fachkonferenz** im Einvernehmen mit den beteiligten Fachlehrern fest.

Die hier vorgestellten Beispiele für die Kursgestaltung bieten jeweils nur eine Möglichkeit. Andere Gliederungen und Schwerpunktsetzungen im Rahmen der vorgegebenen Themenkreise sind denkbar und möglich.

Die mehrfach zur Erschließung von Räumen verwendeten vier Schritte, **1. Landschaftsräume**, **2. Grundlagen und Strukturen**, **3. Entwicklung**, **4. Synthese** stellen eine transferierbare Gliederungsmöglichkeit dar, sind aber keineswegs verpflichtend.

Unter der Überschrift **Landschaftsräume** werden Teilräume eines Schwerpunktraumes vorwiegend unter landwirtschaftsgeographischem Aspekt vorgestellt, um die Natur des Raumes und ihre Nutzung zu verdeutlichen. Im zweiten Schritt werden die für die Prägung des Schwerpunktraumes bedeutsamen natur- und kulturgeographischen **Grundlagen und Strukturen** erarbeitet. Im dritten Schritt folgen Beispiele für die **Entwicklung** des Schwerpunktraumes. In der **Synthese** wird versucht, erarbeitete Sachverhalte aufzugreifen und unter einem neuen, umfassenderen Aspekt miteinander zu verknüpfen.

#### 3.1 Die Vorstufe

Aus den Darlegungen unter 2.2 (S. 9) ergibt sich, daß das Thema **Landschaftszonen der Erde** verbindlich ist. Das zweite Thema **Regionalgeographische Bearbeitung von ein bis zwei Erdräumen** eröffnet hinsichtlich der Raumbeispiele Wahlmöglichkeiten.

## **Raumbeispiele für Thema 2**

Günstige Beispiele sind solche Räume, in denen natur-, wirtschafts-, sozial- und auch politisch-geographische Fragestellungen sinnvoll und für Schüler gut erkennbar miteinander verknüpft werden können:

### **1. Mittelmeerraum**

- naturgeographisch: z. B. Entwaldung, Karst, Vulkanismus
- wirtschafts- und sozialgeographisch: z. B. Süderweiterung der EG, Fremdenverkehr
- politisch-geographisch: z. B. Spannungsraum Nahost

### **2. Vorderindien<sup>1)</sup>**

- Landschaftsräume
- Grundlagen und Strukturen
- Entwicklung
- Synthese

### **Weitere mögliche Beispielräume:**

mittelamerikanische Regionen: z. B. Mexiko,  
Australien, Kanada  
Nahraum

<sup>1)</sup> Ausführliche Darstellung folgt im Anschluß.



## **Beispiel für die Behandlung eines Unterrichtsthemas in der Vorstufe**

**Thema:** Regionalgeographische Erarbeitung eines Raumes

**Schwerpunktraum:** Vorderindien

**Schwerpunktaspekte:** Naturgeographie, Wirtschaft und Bevölkerung, Siedlungen, kulturgeschichtliche Entwicklungen mit räumlichen Auswirkungen, regionalgeographische Methode

**Lernziel:** Am Beispiel der Untersuchung von Strukturen, Entwicklungen und Funktionszusammenhängen in dem Entwicklungsland Indien soll schwerpunktartig das regionalgeographische Verfahren der Integration unterschiedlicher erdkundlicher Betrachtungsweisen vorgestellt und geübt werden. Die natürlichen, historischen, wirtschaftlichen und politischen Bedingungen und Entwicklungen des Raumes werden dabei in ihrer Verflochtenheit analysiert. Auf diese Weise sollen den Schülern Kenntnisse und Einsichten über Indien, methodische Fertigkeiten und Einfühlungsvermögen in die Eigenarten dieses Entwicklungslandes vermittelt werden.

### **1. Landschaftsräume**

- **Bewässerung und Entwässerung im Sind (Westpakistan):**  
Traditionelle Formen der Bewässerung, Jahresgang des Induswasserabflusses, Schwemmlandebenen, die großen Staudämme, Erweiterung der landwirtschaftlichen Nutzfläche und Ertragssteigerung, Weizen und Baumwolle, Probleme der Versalzung, Entwässerung mit hohen Kosten
- **Landwirtschaft im trockenen Südostindien:**  
Jahreszeitliche Trockenheit und Tankbewässerung, zwei- und dreimalige Ernten bei meist intensiver Wirtschaft, kleinbäuerliche Wirtschaft und Kleinfelderbesitz, Armut, Vorurteile gegenüber einer intensiven Viehwirtschaft, Probleme des Übergangs zu modernen Wirtschaftstechniken
- **Wirtschaft und politische Grenzen im feuchten Ganges-Brahmaputra-Delta:**  
Überbevölkerung und Landmangel, Ernährungsprobleme, Reis- und Juteanbau, Zerreißung wirtschaftlicher Beziehungen durch die politische Teilung Bengalens, wirtschaftliche und politische Probleme

### **2. Grundlagen und Strukturen**

- **Der Monsun in Vorderindien:**  
Atmosphärische Zirkulation im Bereich der Tropen, Verschiebung der innertropischen Konvergenz über Indien, Monsun und Passat, die Bedeutung des Monsuns für den Subkontinent
- **Bevölkerung und Sprachen:**  
Rassen und Stämme, Wanderungsbewegungen in der Frühzeit der

Geschichte, Vielfalt der Sprachen, ethnische Gegensätze, das Problem der Verkehrssprache

– **Das Kastenwesen und die Religionen:**

Entwicklung des Kastenwesens, seine soziale und wirtschaftliche Bedeutung, die Schwierigkeiten seiner Überwindung, Hinduismus und Islam, religiöse und politische Gegensätze

– **Die Kolonialgeschichte Indiens und ihre Bedeutung für die beiden Staaten des Subkontinents:**

Die vier Phasen der britischen Herrschaft, Entwicklung und Stillstand, Übernahme britischer Formen in Verwaltung, Schulwesen und Heer, Englisch als allgemeine Verkehrssprache

– **Die Indische Union und Pakistan:**

Die Ursachen der politischen Teilung des Subkontinents, Hindus und Moslems, Teilung eines Wirtschafts- und Verkehrsraumes, Flüchtlingsprobleme, Gegensätze zwischen den Staaten, aber seit kurzem auch Annäherung

### 3. Entwicklung

– **Entwicklung in der Landwirtschaft:**

Bevölkerungsentwicklung und Ernährungsprobleme, Hungergebiete, soziale und kulturelle Hemmfaktoren der Entwicklung, z. B. Jalgaon als Beispiel für ihre Überwindung

– **Die Industrialisierung und ihr Einfluß auf die geistige und kulturelle Entwicklung traditioneller Gesellschaften am Beispiel von Rourkela:**

Industrieegründung in einem der ökonomisch rückständigsten Gebiete des Landes, ethnische Gegensätze, Probleme des Anlernens und der Integration, Aufnahme überschüssiger ländlicher Arbeitskräfte, Einkommenssteigerung, Hebung des sozialen Niveaus, Aufgeschlossenheit für Neuerungen in der Landwirtschaft; weiter evtl. Damodar-Tal als Entwicklungsbeispiel oder Errichtung von Manufakturen zur Beschäftigung möglichst vieler Arbeitskräfte; Beispiel: Schuhherstellung

### 4. Synthese

– Probleme und Aufgaben:

Spannungen zwischen traditioneller Lebensform und moderner Entwicklung am Beispiel der Landreformen, Bevölkerungsballung und Armut am Beispiel der Stadt Kalkutta, die Aufgaben von Staat und Gesellschaft



## **3.2 Die Kursstufe**

### **3.2.1 Gestaltung von Grund- und Leistungskursen (mit Beispielen)**

#### **Grundkurse**

Grundkurse führen exemplarisch unter angemessener Verwendung der Fachsprache in grundlegende Arbeitsweisen und ausgewählte Inhalte der Erdkunde ein und zielen darauf ab, raumbezogene Strukturen und Prozesse erkennbar zu machen, in geographische Kategorien einzuordnen und ggf. auf neue Sachverhalte und übergreifend zu beziehen. Unter Anleitung werden die Arbeitsergebnisse beurteilt und, wo es möglich ist, Überlegungen zur Lösung der aufgespürten Problematiken angeschlossen.

#### **Leistungskurse**

Über die in Grundkursen zu verwirklichenden Ziele hinaus führen Leistungskurse tiefer in die jeweils zu bearbeitenden Kursthemen ein, da sie auf Grund der höheren Stundenzahl (in der Regel 5) durch ein vermehrtes Angebot an unterschiedlichen, fachspezifisch auch anspruchsvolleren Materialien ein gründlicheres und damit wissenschaftspropädeutisches Arbeiten fordern. Ziel der Leistungskurse ist es, den Schülern zu einem möglichst selbständigen Umgang mit den Arbeitsmitteln zu verhelfen und sie zu befähigen, fachbezogene Ergebnisse angemessen darzustellen. Dabei werden verstärkt auch Arbeitsmethoden und Fachwissen aus Nachbardisziplinen herangezogen, so daß sich Betrachtungen anschließen können, die über den engeren fachlichen Ansatz hinausgehen. Leistungskurse arbeiten deshalb stärker als Grundkurse mit den Möglichkeiten des Transfers und der Abstrahierung singulärer Erscheinungen. Sie stoßen in einen Bereich vor, in dem sich auf der Grundlage des verfügbaren Wissens über die fachmethodische Untersuchung der verfügbaren Materialien Urteile fällen und vorsichtige Wertungen vornehmen lassen, die in die Erarbeitung eigenständiger Lösungsvorschläge einmünden können.

# **Beispiel für einen Leistungskurs und einen Grundkurs**

## ***Leistungskurs***

**Kursthema:** Die Energieversorgung der Bundesrepublik Deutschland

**Schwerpunktraum:** Deutschland in Europa

**Schwerpunktaspekte:** Naturgeographie, Wirtschaft und Bevölkerung, Raumordnung

**Lernziel:** Den Umfang der Energievorkommen in der Bundesrepublik Deutschland untersuchen und bewerten, ihren Einfluß auf die Standorte von Industrien und Siedlungen analysieren und die gegenseitigen Abhängigkeiten von Wirtschaftsräumen sowie die Bedeutung der Energieversorgung für den wirtschaftlichen Fortschritt erkennen.

## **Gliederung des Kurses:**

- 1. Die Energiebilanz der Bundesrepublik Deutschland: Analyse und Erarbeitung wesentlicher Betrachtungsweisen**
  - Verbraucher: Industrie und Haushaltungen
  - Verteilung: Standorte – Leitungen – Verbraucher
  - Heimische Energieträger
  - Bedarf und Bedarfstendenzen
- 2. Die Energieträger:**
  - Fossile und rezente Energieträger
  - Gewinnung und Verteilung, Lagerstätten
  - Verwendung, Umsetzung und Ausnutzung der Energieträger
- 3. Die Versorgungslage der Bundesrepublik Deutschland:**
  - Eigene Energieträger
  - Das europäische Verbundsystem
  - Versorgungslücken und Importe
- 4. Die Energiepolitik der Bundesregierung**
- 5. Raumwirksame Aspekte der Energiewirtschaft:**
  - Landschaftszerstörung und Rekultivierungsmaßnahmen
  - Transportwege
  - Agglomerationen
  - Neuansiedlung von Industriebetrieben
  - Kraftwerke und Deponien
- 6. Tendenzen der Energiewirtschaft:**
  - Überregionale Verbundsysteme
  - Nutzungssysteme
  - Substitution der knappen/teueren Energieträger
  - Alternativenergien



## **Grundkurs**

**Kursthema:** Die Energieversorgung der Bundesrepublik Deutschland

**Schwerpunktraum:** s. Leistungskurs

**Schwerpunktaspekte:** s. Leistungskurs

**Lernziel:** Energievorkommen in der Bundesrepublik Deutschland untersuchen, ihren Einfluß auf die Standorte von Industrie und von Siedlungen analysieren und die Bedeutung der Energieversorgung für die Zukunft erkennen.

### **Gliederung des Kurses:**

- 1. Die Energiebilanz der Bundesrepublik Deutschland in jahreszeitlicher und regionaler Differenzierung:**
  - Bedarf
  - Verteilung
  - Verbrauch
- 2. Die Energieträger und ihre Nutzung**

Fossile und rezente Energieträger nach Lagerstätten, Gewinnung und Verteilung
- 3. Importierte Energie nach Herkunftsgebieten und Bedeutung für Wirtschaft und Haushaltungen**
- 4. Die Bedeutung der Energie als Standortfaktor der Industrie und der Anlage von Siedlungen**
- 5. Die Bedeutung der heimischen Energieträger für die Zukunft**

### 3.2.2 Beispiele für Kursthemen

Die Ausführungen zur inhaltlichen Gestaltung von Kursen werden im folgenden an Beispielen für Kursthemen verdeutlicht. Es wird ausdrücklich betont, daß diese Beispiele nur **eine Möglichkeit zur Behandlung der vorgegebenen Schwerpunkträume und allgemeingeographischen Themenkreise** beschreiben.

Es wird hier nicht nach Leistungs- und Grundkursen differenziert, da grundsätzlich eine thematische Übereinstimmung bestehen kann. Für die inhaltliche Gestaltung von Grundkursen und Leistungskursen wird auf Ziff. 3.2.1 verwiesen.

Die folgenden Beispiele sind inhaltlich so breit angelegt, daß sie für beide Kursarten Anregungen geben.



## 1. Beispiel

**Kursthema:** Räumliche Grundlagen der Welt- und Großmächte im Vergleich: USA – UdSSR – China

**Schwerpunkträume:** USA, UdSSR, China\*

**Schwerpunktaspekte:** Naturraum, Wirtschaft und Bevölkerung, Verstädterung

### Lernziel:

Die Schüler sollen durch den Vergleich der Naturräume und ihrer Erschließung, der Lebens- und Wirtschaftsformen in den drei Staaten und durch die Untersuchung ihrer Beziehungen untereinander und zu anderen Staaten Einblicke in die räumliche Wirksamkeit unterschiedlicher staatlicher Systeme gewinnen.

Mit Hilfe von Detailuntersuchungen soll fachspezifisches Methodenbewußtsein geschärft und Anleitung zu selbständigem Arbeiten gegeben werden.

### Kursphasen / -Inhalte

1. Der Naturraum und der Prozeß seiner Erschließung
2. Die historische Entwicklung und heutige Ausprägung spezifischer Lebens- und Wirtschaftsformen
3. Der Prozeß der Industrialisierung und Urbanisierung
4. Die naturräumliche und wirtschaftsräumliche Gliederung im Vergleich
5. Die drei Staaten in ihrem jeweiligen wirtschaftlichen und politischen Bündnissystem
6. Beziehungen zu Entwicklungsländern an ausgewählten Beispielen
7. Beziehungen der drei Staaten zueinander im wirtschaftlichen, politischen und militärischen Bereich

Grundsätzlich sind 2 Wege möglich:

- a) für jeden Staat gesonderte Behandlung der Phasen 1 – 6 und anschließender Vergleich
- b) von vornherein auf Vergleich angelegtes Vorgehen.

\* Die Ambivalenz Chinas als Entwicklungsland und angehende Weltmacht ist zu berücksichtigen.

## 2. Beispiel

**Kursthema:** Entwicklungsländer in verschiedenen Kulturerdteilen an den Beispielen Indien, Peru, Elfenbeinküste

**Schwerpunkträume:** Südasien (Indien), Lateinamerika (Peru), Afrika (Elfenbeinküste)

**Schwerpunktaspekte:** Naturraum, Bevölkerung, Wirtschaft

**Lernziel:** Aus dem Vergleich verschiedener Entwicklungsländer unter den Schwerpunktaspekten unterschiedliche und typische Strukturmerkmale herausarbeiten und Methodenbewußtsein für das Erarbeiten räumlicher Wirkungsgefüge einschließlich ihrer natürlichen, historischen wirtschaftlichen und politischen Bedingtheiten entwickeln. Einfühlungsvermögen und Verständnis für die Eigenarten von Entwicklungsländern gewinnen und dadurch für die Beurteilung von Entscheidungen und Maßnahmen der Entwicklungshilfepolitik befähigt werden.

### Kursphasen / -Inhalte:

1. Einstieg: Die „**Bevölkerungsexplosion**“ auf der Erde und das wirtschaftliche und soziale Nord-Süd-Gefälle

#### 2. **Vorderindien\***

Gliederungsprinzip vergl. Beispiel Vorstufe

#### 3. **Peru\***

##### 1. **Landschaftsräume**

- Die Hochseefischerei und die Guanoproduktion im Bereich des Humboldtstromes und der Costa Perus
- Höhenstufen der Landnutzung und der natürlichen Vegetation am Beispiel des Rimactales
- Die indianische Landwirtschaft in der Sierra am Beispiel des Titicacabeckens

##### 2. **Grundlagen und Strukturen**

- Die naturräumliche Gliederung Perus
- Grundzüge des Klimas im Zusammenhang mit der tropischen Zirkulation der Atmosphäre und dem Humboldtstrom
- Das Inkareich und seine gewaltsame Auflösung durch die spanische Conquista
- Die gespaltene Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur Perus
- Die wirtschaftlichen und sozialen Wirkungen von Fremdeinflüssen in Peru (Spanien, Aufklärung, USA)

\*Falls Indien als Beispiel in Klasse 11 behandelt worden ist, kann ein Land Südostasiens oder Ostasiens gewählt werden; an Stelle Perus ist auch z. B. Bolivien oder Brasilien geeignet, an Stelle der Elfenbeinküste z. B. Ghana oder Nigeria.



### 3. Entwicklung

- Reform der Landnutzung in der Sierra und Versuche der Integration der Indiobevölkerung
- Cerro de Pasco und La Oroya (ggf. Tocquepala) als Beispiele für den Mineralreichtum Perus und seine weltmarktorientierte Erschließung und Ausbeutung
- Die Bedeutung der modernen Verkehrserschließung für die wirtschaftliche Nutzung und dauerhafte Besiedlung der Montana Perus
- Das Erschließungsmodell „Peruvia“

### 4. Synthese

- Lima – Peripherie und Mittelpunkt Perus
- Peru – ein Erobererland in Vergangenheit und Gegenwart

### 4. Elfenbeinküste\*

#### 1. Landschaftsräume

Beispiele der Landnutzung im Bereich des tropischen Regenwaldes und der Savanne

#### 2. Grundlagen und Strukturen

- Die vier Landschaftszonen als naturräumliche Grundlage der Wirtschaft
- Das Klima der Elfenbeinküste im Zusammenhang mit der atmosphärischen Zirkulation in den Tropen
- Kolonisierung und Entkolonisierung
- Die Stammesvielfalt als Merkmal der Bevölkerungsstruktur

#### 3. Entwicklung

- Die Marktorientierung der Landwirtschaft
- Der Aufbau von Industrien auf der Grundlage landeseigener Rohstoffe am Beispiel der Textil- und Holzindustrien
- Diversifizierung der Wirtschaft auf der Basis einer Kombination marktwirtschaftlicher und zentralverwaltungswirtschaftlicher Prinzipien

#### 4. Synthese

Elfenbeinküste als Beispiel eines jungen Staates mit Assoziierung an die EG

#### 5. Strukturmerkmale der drei Entwicklungsländer im Vergleich

#### 6. Entwicklungshilfestrategien

- Die internationale Strategie der UNO
- Programmorientierung am Beispiel der Strategie der USA
- Projektorientierung am Beispiel der Strategie der UdSSR
- Die Entwicklungshilfekonzeption der Bundesrepublik Deutschland
- Entwicklungstheorien im Spiegel konkreter Beispiele

\* s. Anm. S. 19

### 3. Beispiel

**Kursthema:** Deutschland in Europa

Naturraum, wirtschafts- und sozialräumliche Entwicklungen, Raumordnung

**Schwerpunkträume:** Deutschland/Europa

**Schwerpunktaspekte:** Naturraum, Wirtschaft und Bevölkerung, Raumordnung/Regionalpolitik

**Lernziele:**

- Fähigkeit, an ausgewählten Raumbeispielen wirtschaftliche, soziale und raumordnerische Entwicklungen, Strukturen und Probleme zu untersuchen
- Fähigkeit, die Bundesrepublik Deutschland und die DDR natur- und wirtschaftsräumlich zu gliedern
- Fähigkeit, raumordnerische Maßnahmen und Konzeptionen zu analysieren und zu gewichten
- Fähigkeit, die beiden deutschen Staaten in ihre wirtschaftlichen und politischen Bezugssysteme in Europa einzuordnen
- fachspezifisches Methodenbewußtsein entwickeln
- selbständiges und kooperatives Arbeiten üben

**Kursphasen / -inhalte:**

#### 1. Der Naturraum des gesamten Deutschland in exemplarischer und orientierender Darstellung

- Beispiele für Einzelräume:  
Küstenlandschaften an Nord- und Ostsee, Norddt. Glaziallandschaften, Harz, Erzgebirge, Süddt. Stufenland, Oberrheingraben, Alpenvorland, Allgäu; ggf. Nahraum für Detailanalysen
- Naturräumliche Gliederung von Deutschland im Überblick

#### 2. Wirtschafts- und sozialräumliche Entwicklungen, Strukturen und Probleme

- Strukturwandel der landwirtschaftlichen Nutzung in Einzelbeispielen: Flurbereinigung, Aussiedlung, Spezialisierung, Betriebsformenwandel; „Grüner Plan“, Einbettung der bundesdeutschen Landwirtschaft in die EG; LPG's im Wandel, Einbindung der DDR-Landwirtschaft in den RGW
- Industriewirtschaftlicher Strukturwandel an Einzelbeispielen:  
Strukturwandel im Ruhrgebiet, Wirtschaftsraum Rhein-Main, die Saar-Lor-Lux-Region, süddeutsche Industriegebiete in Auswahl; Berlin als Wirtschaftsraum vor und nach dem 2. Weltkrieg; Industrieregion Halle-Leipzig  
Klein- und Großbetriebsformen in beiden deutschen Staaten im Vergleich (z. B. Konzern – Kombinat); Einbindung der Industriewirt-



schaft der Bundesrepublik Deutschland in die EG, der DDR-Industrie in den RGW

- Wirtschaftsräumliche Gliederung Deutschlands im Überblick

### **3. Soziale Entwicklungen in Stadt und Land im Zusammenhang mit der Zunahme der Industrialisierung**

- Städtische Verdichtungsräume, Urbanisierung des Landes; Landflucht – Stadtflucht; „sozialistische Stadt“ in der DDR; Regionalisierung in West und Ost

### **4. Raumordnung als Notwendigkeit und Aufgabe**

- Beispiele: möglichst Nahbereich, Verbindung von wirtschaftl. und naturräumlich-ökologischen Aspekten; Stadt-Großraumplanung (Hannover, München); Raumordnung in der DDR (z. B. Halle-Neustadt). Überregionale Konzepte in West und Ost zur Raumordnung mit dem Ziel sinnvoller Landschaftsnutzung und -erhaltung

### 3.2.3 Kursfolgepläne

#### 1. Beispiel

- Vorstufe**
1. Landschaftszonen
  2. Mittelmeerraum
  3. Nahraum

**Kurstufe**

- 12.1. Räumliche Grundlagen der Welt- und Großmächte im Vergleich: USA – UdSSR – China
- 12.2. Entwicklungsländer aus verschiedenen Kulturerdteilen am Beispiel Indien, Peru, Elfenbeinküste
- 13.1. Deutschland in Europa – Naturraum, wirtschafts- und sozial-räumliche Entwicklungen, Raumordnung
- 13.2. Umwelt – ihre Realität, Zerstörung und Erhaltung (weltweit)

#### 2. Beispiel:

- Vorstufe**
1. Landschaftszonen
  2. Indien
  3. Mittelmeerraum

**Kurstufe**

- 12.1. Entwicklungsländer aus verschiedenen Kulturerdteilen am Beispiel Brasilien, Nigeria, China
- 12.2. Weltmächte im Vergleich USA – UdSSR
- 13.1. Deutschland in Europa – Naturraum, wirtschafts- und sozial-räumliche Entwicklungen
- 13.2. Raumordnung und Landesplanung (weltweit)



## 4 Unterrichtsverfahren

Alle erdkundlichen Unterrichtsverfahren sollen der zunehmenden Selbständigkeit der Schüler dienen und Hilfen für ihr sachgerechtes Verhalten bei der Lösung raumbezogener Probleme sein. Im Vordergrund stehen daher alle Formen aktiven Lernens, d. h. die eigene Tätigkeit der Schüler soll gefordert und gefördert werden. Die passive Übernahme vorgefertigter Ergebnisse ist nach Möglichkeit zu vermeiden, da sie eine sachbezogene Auseinandersetzung hemmt.

Wesentliche Bezugspunkte für Lehr- und Lernverfahren sind die Unterrichtsmethoden, die Sozialformen und die Arbeitsmittel.

### 1. Unterrichtsmethoden

Als Prinzipien für Unterrichtsmethoden und Stoffauswahl können die Begriffe „**induktiv – deduktiv**“ und „**exemplarisch – orientierend**“ gelten. Dabei sollen das induktive und das exemplarische Verfahren im Vordergrund stehen, weil sie am ehesten geeignet erscheinen, eine vertiefte und konzentrierte Arbeit der Schüler an begrenzten Sachbeispielen zu gewährleisten. Allerdings werden deduktive und orientierende Verfahrensweisen als Korrelate an geeigneten Stellen aufgegriffen werden müssen, um die induktiv und exemplarisch gewonnenen Ergebnisse und Erkenntnisse in den jeweiligen größeren sachlichen und räumlichen Zusammenhang einzuordnen.

Ein entscheidendes Merkmal des Erdkundeunterrichts ist die **Aufbereitung der Sachinhalte in problemorientierte gezielte Arbeitsaufträge**. Sie sollen den Schüler zu problemlösendem Denken und Arbeiten führen. Selbständige Erkundungen, Experimente, zielgerichtete Projekte, Fallstudien, Schülerreferate und Planspiele erscheinen dazu vor allem geeignet. Sie fördern das Entscheidungsverhalten der Schüler und helfen ihnen, eigenständig und in Gruppen zu arbeiten und zu lernen. Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang den Exkursionen und der Arbeit im Gelände zu, die nach den Möglichkeiten der Kurs-themen angeboten werden sollten. Die selbständige maßstabgerechte Kartierung z. B. eines Straßenzuges unter dem Gesichtspunkt der Nutzung der Häuser und ihrer Bauweise liefert im Regelfall mehr Einsichten und schult besser die Beobachtung und die Fähigkeit zu sachgerechter Darstellung als eine bloße theoretische Belehrung am Modell oder der Karte.

### 2. Unterrichtsformen und Lernverfahren

Unerlässlich für das Erzielen ausgewogener Sachergebnisse sind Pflege und Übung verschiedener Gesprächsformen, z. B. gelenkte und freie Unterrichtsgespräche, Podiumsdiskussion, Debatte.

**Lehrervorträge** sollten, wo sie sachlich angebracht sind, als Demonstration vorbildlich strukturierten Vortrags verwendet werden. Zur schnellen und individuellen Vermittlung notwendiger Sachinhalte eignen sich gelegentlich auch Unterrichtsprogramme. Angemessen eingesetzt, können sie die Argumentationsbasis von Unterrichtsgesprächen erweitern. Ihr häufiger Einsatz hemmt jedoch die Gesprächsbereitschaft der Schüler.

Als wesentliche Arbeitsverfahren sind **Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit** sowie Arbeit in und mit der Gesamtgruppe anzusehen. Keinem dieser Verfahren sollte ein besonderer Vorzug gegeben werden. Vielmehr liegt gerade im Wechsel der Sozialformen und in ihrer jeweils sach- und schülergerechten Zuordnung zu den Lehr- und Lernverfahren sowie Arbeitsmitteln eine wichtige Ursache für die Motivation der Schüler.

Formen der **Binnendifferenzierung** wie **Partnerarbeit** und **Gruppenarbeit** bedürfen besonders intensiver sach- und schülergerechter Vorbereitung. **Gruppenarbeit** darf nicht zur Bewältigung von viel Stoff mißbraucht werden, etwa bei einer Regionalanalyse im Stile des Vollständigkeit vortäuschenden länderkundlichen Schemas. Sie sollte vielmehr der Lösung eines vielschichtigen Problems dienen, an das die Schüler unter verschiedenen Aspekten herangehen, etwa bei der sozialräumlichen Differenzierung eines Wohnquartiers oder bei der Untersuchung von Umweltschädigungen und -erhaltungsmaßnahmen in einem begrenzten Raum. Hierbei werden einzelne Schülergruppen jeweils einen oder wenige Aspekte untersuchen, ihre Ergebnisse mit denen anderer Gruppen austauschen und zu einer Gesamtdarstellung zusammenfügen.

Oft kann **Gruppenarbeit als Projektarbeit** durchgeführt werden, d. h. die Schüler erstellen gemeinsam ein Produkt, z. B. eine Karte mit interpretierendem Textteil, eine Diaserie, einen Film über ein begrenztes geographisches Problem. Sinnvoll ist es in diesem Falle, das Ergebnis der Projektarbeiten im Fach- oder Gruppenraum auszustellen.

**Erkundungen, Fallstudien** und **Experimente** erfolgen wie Projekte im wesentlichen in binnendifferenzierten Formen, also z. B. partnerschaftliche Arbeit und Gruppenarbeit.

### 3. Arbeitsmittel

Die Arbeitsmittel und Medien des Erdkundeunterrichts sind sehr vielfältig. Sie dienen grundsätzlich als Quellen und nicht als illustrative Beigaben. Ebenso wie Filme, Dias, Bilder, Modelle, Karten, Transparente, Folien, Statistiken, Graphiken und Skizzen gehören zu ihnen originale Begegnungen mit dem Unterrichtsgegenstand, z. B. beim Arbeiten im Gelände.



Es ist darauf zu achten, daß die Arbeitsmittel und Medien auf die Lehr- und Lernverfahren sowie die Unterrichtsformen abgestimmt werden. Stärker zentrierende Arbeitsmittel, z. B. Wandkarte und Film, und solche, die mehr für binnendifferenzierte Arbeit geeignet sind, wie Texte oder Tabellen, sollten ausgewogen miteinander verbunden werden.

Ein intensiver Umgang mit erdkundlichen Quellen erfolgt bei der selbständigen Herstellung von Arbeitsunterlagen durch Schüler, z. B. Modellen, Skizzen, Karten, Graphiken und farbigen Matrizen. Dabei werden besonders das fachmethodische Bewußtsein und Können der Schüler entwickelt und vertieft.

## 5 Lernerfolgskontrollen und Leistungsbewertung

Lernerfolgskontrollen erwachsen aus dem pädagogischen Auftrag der Schule. Sie ermöglichen dem Schüler die Beobachtung des eigenen Lernfortschritts und die Beurteilung seines Leistungsstandes. Für den Lehrer stellen sie ein wichtiges Kriterium der Effizienz seines Lehrens dar und dienen der Leistungsbewertung. Voraussetzung für die Verwendung der Lernerfolgskontrollen im Rahmen der Leistungsbewertung ist die Aufschlüsselung der Aufgaben in Teilbereiche, die vom Einfachen zum Schwierigen gestuft sind und durch die Zuordnung zu verschiedenen Anforderungsbereichen differenziert gewichtet werden können.

**Es werden drei Anforderungsbereiche unterschieden:**

### 1. Wiedergabe des Gelernten

Der Schüler hat Kenntnisse über natur- und kulturgeographische Strukturen, Funktionszusammenhänge, Prozesse, Planungen und Modelle nachzuweisen. Er muß sicher sein im selbständigen Umgang mit geographischen Fachbegriffen, Fachmethoden und Arbeitsmitteln. Er soll die im Arbeitsmaterial enthaltenen geographischen Aussagen und Informationen aufgabengerecht gliedern und ordnen.

### 2. Selbständiges Erklären und Anwenden des Gelernten

Der Schüler soll die in 1 bezeichneten Kenntnisse und Fertigkeiten auf für ihn neue geographische Sachverhalte und Räume anwenden. Er soll die Aufgabenmaterialien quellenkritisch auf die Grenzen ihres geographisch relevanten Aussagewertes überprüfen, Kriterien für ihre Verwendung entwickeln und ggf. Untersuchungspläne (Fragebogen, Darstellungsmethoden) entwerfen. Er soll geographische Probleme eines Themas erkennen und geographische Fragestellungen entwickeln.

### 3. Urteilen, Hypothesen bilden, Alternativen entwickeln

Der Schüler soll eine eigene Stellungnahme zu einem räumlich relevanten Problemzusammenhang unter Berücksichtigung des gegebenen Aufgabenmaterials entwerfen. Er soll dabei im Rahmen gegebener räumlicher Situationen, z. B. Standortproblemen, Inwertsetzung von Räumen, Raumplanungen, Hypothesen entwickeln, Entscheidungen treffen und begründen. Er soll dabei die Möglichkeiten und Grenzen der verwendeten Fachmethoden reflektieren.

In der Unterrichtspraxis gibt es verschiedene Lernerfolgskontrollen, die auf diesen Prinzipien beruhen. Dazu gehören besonders **schriftliche und mündliche Kontrollen**, Referate, Protokolle und Hausarbeiten.



## Schriftliche Lernerfolgskontrollen

Die schriftlichen Lernerfolgskontrollen erfordern eine bewußte Orientierung an den Inhalten und Zielen des vorangegangenen Fachunterrichts. Im Fach Erdkunde sollten vorrangig materialgebundene räumliche Fallstudien und Vergleichsaufgaben zur Bearbeitung vorgelegt werden, wobei unter einer Fallstudienbearbeitung die sach- und fachgerechte Analyse eines (klein-) räumlich ausgeprägten, problembezogenen Sachverhaltes zu verstehen ist.

### 1. Klausuren

Anzahl und Dauer der Klausuren sind festgelegt in der Verordnung über die gymnasiale Oberstufe vom 12. 3. 81, Erg. Reg. u. Best. zu § 9.14 und § 11.5 u. 6. Aufgabenstellung und Bewertung orientieren sich an den Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (EPA) des Landes Niedersachsen für das Fach Erdkunde. Eine schrittweise Annäherung (z. B. nach Umfang und Schwierigkeit des Materials, Zahl der Hilfen, Länge der Bearbeitungszeit, Differenzierung der Aufgabenstellung) an das Niveau der Abituranforderungen ist notwendig; spätestens im dritten Kurshalbjahr wird eine Klausur unter Abiturbedingungen durchgeführt.

### 2. Kürzere Lernerfolgskontrollen

Neben den Klausuren sind kürzere Lernerfolgskontrollen sinnvoll. Sie können von der Auswertung einfacher fachlicher Materialien (Texte, Tabellen u. ä.) über die Darstellung eines fachbezogenen Sachverhalts mittels eines bestimmten Mediums bis zur detaillierten Analyse eines Teilaspekts reichen.

Bei **allen** schriftlichen Lernerfolgskontrollen ist Wert darauf zu legen, daß neben fehlerfreier Rechtschreibung und Zeichensetzung in voll formulierten Sätzen ein **angemessener Grad fachlicher Ausdrucksweise** angestrebt wird.

## Mündliche Lernerfolgskontrollen

Die mündlichen Lernerfolgskontrollen orientieren sich wie die schriftlichen Lernerfolgskontrollen an Inhalten und Zielen des vorangegangenen Unterrichts und bereiten den Schüler auf die Anforderungen in der Abiturprüfung vor.

Mündliche Lernerfolgskontrollen sollen Fertigkeiten und Fähigkeiten des einzelnen Schülers berücksichtigen. Die Problematik der vergleichenden Leistungsbewertung ist dabei zu beachten und verlangt die Offenlegung der Beurteilungskriterien und -ergebnisse. Mündliche Lernerfolgskontrollen beziehen sich auf das **Beobachten und Bewerten der Anpassungs-, Entfaltungs- und Gestaltungsfunktion von Schülerleistungen in der aktiven und passiven Mitarbeit im Unterricht**. Dabei schließen sie punktuelle und langfristige Beobachtungen in die Wertung mit ein und wenden bei dieser wie im schriftlichen Bereich Kriterien der drei Anforderungsbereiche an.

**Beobachtungsbereiche sind:**

- Wiedergabe des Gelernten
- Anwendung des Sachwissens
- Anwendung der Fachsprache
- Gedanklicher Aufbau der Aussagen
- Erkennen von Gesetzmäßigkeiten
- Formulieren von Erkenntnissen
- Erkennen von Problemen
- Erkennen von Lösungswegen
- weiterführendes Fragen
- Ermittlung von Ergebnissen
- Verwendung von Ergebnissen
- Materialbezogenheit der Argumentation
- Graphisches Darstellungsvermögen
- Kartenlesen
- Beurteilungsvermögen
- Diskussionsverhalten

**Beurteilungskriterien:**

- Stetigkeit der Mitarbeit
- Anspruchsniveau
- Anforderungsbereiche
- Logischer Aufbau und innere Differenzierung der Gedanken
- Sachliche Richtigkeit der Beiträge und Ergebnisse
- Spontaneität
- Formulierungsfertigkeit
- Lernzuwachs.



